

Pfizer und IBM planen Revolution

Künstliche Intelligenz in Pharmaforschung: IBM Watson und Pfizer arbeiten künftig in der Onkologie zusammen.



© Jon Simon/Feature Photo Service for IBM

IBM Watson ist das erste kommerzielle System mit künstlicher Intelligenz. Der Einsatz könnte die Forschung verändern.

••• Von Martin Rümmele

NEW YORK. Die Zukunft der medizinischen Forschung und möglicherweise auch Therapie liegt im Einsatz künstlicher Intelligenz. Das cloudbasierte kognitive Programm „Watson for Drug Discovery“ des Computerriesen IBM soll nun bereits die immunonkologische Forschung bei Pfizer beschleunigen. Pfizer gehört weltweit zu den ersten Unternehmen, die Watson for Drug Discovery einsetzen, und ist die erste Organisation, für die das Programm individuell angepasst wird.

Fähigkeit zum Lernen

Watsons Fähigkeiten zu maschinellem Lernen, zur Verarbeitung natürlicher Sprache sowie an-

dere kognitive Eigenschaften werden genutzt, um neue Ansatzpunkte für immunonkologische Medikamente zu entdecken, Kombinationstherapien zu erforschen und Patienten zu identifizieren, die von einer immunonkologischen Behandlung profitieren können.

Konkret werden Pfizer-Krebsforscher Watson for Drug Discovery nutzen, um große Datenmengen, sowohl aus öffentlichen Quellen als auch aus dem Unternehmensbestand, für die immunonkologische Forschung zu analysieren. Watson ist das erste kommerziell erhältliche, kognitive Computerprogramm. Es analysiert große Datenmengen, versteht komplexe, in natürlicher Sprache formulierte Fragen und liefert evidenzba-

sierte Antworten. Watson lernt durch die bereits durchgeführten Interaktionen ständig dazu und gewinnt dadurch an Wissen und auch an Wert.

Enorme Datenmengen

Während ein Wissenschaftler im Schnitt rund 200 bis 300 Artikel pro Jahr liest, hat Watson for Drug Discovery demgegenüber einen direkten Zugriff auf eine Datenbank mit 25 Mio. medizinischen Abstracts, mehr als eine Mio. vollständige Artikel aus medizinischen Fachzeitschriften sowie vier Mio. Patente. Mit dem Programm können Wissenschaftler medizinische Hypothesen prüfen, evidenzbasierte Erkenntnisse gewinnen und Sicherheitsbewertungen durchführen.

GERICHT

Neuer Streit um E-Medikation

WIEN. Die E-Medikation sorgt wieder für Schlagzeilen: Der Hauptverband der Sozialversicherungsträger ist vom Bundesverwaltungsgericht wegen rechtswidriger Auftragsvergabe zu einer Geldstrafe von 90.000 € verurteilt worden, berichtete das Nachrichtenmagazin *profil*. Der Hauptverband will Revision einlegen. Hintergrund ist ein Pilotprojekt zur Erprobung der Software für die E-Medikation, das der Hauptverband 2010 an die Pharmazeutische Gehaltskasse, eine Schwesterorganisation der Apothekerkammer, vergeben hat. Der Kostenrahmen betrug 3,15 Mio. €, tatsächlich fielen Aufwendungen im Ausmaß von 864.000 € an.



© SVC

TRANSPARENZ

Spitäler können analysiert werden

WIEN. Der Spitalskompass www.spitalskompass.at der Gesundheit Österreich GmbH des Bundes liefert wichtige Online-Informationen über das Leistungsangebot von Spitälern. Mit neuem Design ist nun die gezielte Suche auch für Nutzerinnen und Nutzer mobiler Geräte optimiert. Der Spitalskompass bietet eine Suchfunktion, die es ermöglicht, jenes Krankenhaus auszuwählen, das für die eigenen Anforderungen am besten geeignet ist.